

Der burschenschaftliche Dreiklang  
„Gott-Freiheit-Vaterland“  
und seine Bedeutung  
für den Schwarzburgbund

von

Gunnar Auth

Karlsruhe 2004

**Dateiabruf unter:  
[www.burschenschaft.de](http://www.burschenschaft.de)**

# Der burschenschaftliche Dreiklang „Gott-Freiheit-Vaterland“ und seine Bedeutung für den Schwarzburgbund\*

von

Gunnar Auth\*\*

In Kreisen des Schwarzburgbundes wird hin und wieder die Meinung vertreten, die Devise „Gott, Freiheit, Vaterland!“ sei der ursprüngliche Wahlspruch der Jenaischen Urburschenschaft gewesen und erst später hätte diese ihn in das heutige „Ehre, Freiheit, Vaterland!“ der Deutschen Burschenschaft geändert.<sup>1</sup> Anhand dieser Darstellung sollen die urburschenschaftlichen Wurzeln des Schwarzburgbundes, der ebenfalls den Wahlspruch „Gott, Freiheit, Vaterland!“ führt, besonders betont werden. Betrachtet man die historischen Fakten, so stellt sich der Sachverhalt – wie so oft – doch etwas komplexer dar.

Bereits in vorburschenschaftlicher Zeit findet der heutige Wahlspruch der Deutschen Burschenschaft „Ehre, Freiheit, Vaterland!“ in studentischen Stammbüchern und Gedichten erste Erwähnung.<sup>2</sup> Er findet sich sowohl bei Theodor Körner<sup>3</sup> wie auch bei Ernst Moritz Arndt, der „von den wahren und unsterblichen Grundsätzen von deutscher Ehre, Freiheit und Vaterland“ spricht. An anderen Stellen setzt Arndt jedoch den Begriff „Gott“ an die erste Stelle des Spruchs. So zum Beispiel in einem „Ermunterungslied“ aus seinem „Katechismus für teutsche Soldaten“, entstanden zur Zeit der Befreiungskriege:

Gott steht mit euch im Leben,  
Gott steht mit euch im Tod;  
Will Gott den Arm erheben,  
Wo bleibet, was euch droht?  
Mit Gott das Schwert zur Hand!  
Mit Gott hineingefallen!  
Und laßt die Losung schallen:  
Gott! Freiheit! Vaterland!

In Arndts 1815 gedichtetem Bundeslied „Sind wir vereint zur guten Stunde“ widmet er sogar jedem der drei Begriffe eine eigene Strophe. Doch zunächst zurück zum „Ehre, Freiheit, Vaterland!“ der Deutschen Burschenschaft. Harald Lönnecker schreibt hierzu: „Zum studentischen Wahlspruch von überörtlicher Bedeutung erhob

---

\* Überarbeitete Version eines Aufsatzes, der zuerst erschien in: Die Schwarzburg 3/4 (2003), S. 11–12.

\*\* Dr. Gunnar Auth gehört der Leipziger Burschenschaft Alemannia zu Bamberg im Schwarzburgbund an.

<sup>1</sup> So z. B. im Internetauftritt der Schwarzburgbund-Verbindung Ostfranken Hannover. URL: [http://www.stud.uni-hannover.de/gruppen/ostfranken/sb\\_kleine%20geschichte.htm](http://www.stud.uni-hannover.de/gruppen/ostfranken/sb_kleine%20geschichte.htm) (8. August 2003).

<sup>2</sup> Harald Lönnecker, Das Burschenschaftlerlied, Frankfurt a. M. 2003, S. 3. URL: [http://www.burschenschaft.de/pdf/loennecker\\_burschenschaftlerlied.pdf](http://www.burschenschaft.de/pdf/loennecker_burschenschaftlerlied.pdf) (8. August 2003).

<sup>3</sup> 1811 in einem Brief an die Berliner Westfalen.

ihn zuerst Teutonia Halle, die ihn bei ihrer Gründung am 1. November 1814 in der Fassung ‚Freiheit, Ehre, Vaterland!‘ annahm. Am 18. März 1816 übernahm ihn die Jenaische Burschenschaft, die bis zu diesem Zeitpunkt den Wahlspruch ‚Dem Biedern Ehre und Achtung!‘ geführt hatte, in der Form ‚Ehre, Freiheit, Vaterland!‘. Diese Form wurde von der Mehrzahl der Burschenschaften übernommen.“<sup>4</sup> Demnach läßt sich die Behauptung, „Gott, Freiheit, Vaterland!“ sei der ursprüngliche Wahlspruch der Jenaischen Urburschenschaft gewesen, nicht halten.

Schränkt man die Behauptung jedoch ein, indem man auf die Ortsangabe Jena verzichtet, ergibt sich wieder ein anderes Bild. So wie es heute nicht „die Burschenschaft“ gibt, gab es bereits zur Zeit der Entstehung der Urburschenschaft unterschiedliche Strömungen. Man spricht deshalb heute häufig ortsbezogen von mehreren Urburschenschaften, wie bspw. der Jenaischen oder der Leipziger Urburschenschaft. Eine besonders eigenständige Strömung der Urburschenschaft bildete sich 1816 in Gießen unter dem Einfluß von Arndt und Friesen und unter der Führung des Jurastudenten Karl Follen: die Ehrenspiegelburschenschaft, so benannt nach ihrer Verfassung, dem „Ehrenspiegel“, in welchem sie ihre Vorstellungen einer „christlich-deutschen Burschenschaft“ niederlegte. Die Angehörigen des Ehrenspiegels waren auch unter dem Namen „Gießener Schwarze“ bekannt, da sie bevorzugt altdeutsche Tracht mit schwarzem Rock und schwarzem Barett trugen. Als Ausdruck ihrer christlich-burschenschaftlichen Gesinnung erwählten sie sich den Wahlspruch „Gott, Freiheit, Vaterland!“.<sup>5</sup> Somit ist der Wahlspruch in dieser Form durchaus ein urburschenschaftlicher Wahlspruch, zumal er auch in Halle, Königsberg und Marburg Geltung erlangte. Die Burschenschaften Arminia zu Marburg und Pflüger Halle zu Münster führen ihn noch heute in dieser Form, auch wenn sie sich zwischenzeitlich der Deutschen Burschenschaft angeschlossen hatten. Auf dem Burschentag in Jena im März/April 1818 wurde „Gott, Freiheit, Vaterland!“ sogar als Wahlspruch der Allgemeinen Deutschen Burschenschaft vorgesehen. Aus der Verschmelzung beider Formen ging später der von mehreren Burschenschaften (Leipzig, Dorpat, Gießen, Erlangen, Bonn, Tübingen, Würzburg) zum Teil bis heute geführte Wahlspruch „Gott, Ehre, Freiheit, Vaterland!“ hervor.<sup>6</sup>

Der Schwarzburgbund erhielt den Wahlspruch „Gott, Freiheit, Vaterland!“ durch die Burschenschaft Germania Göttingen. Diese, mit Parallelen zu den Gießener Schwarzen und zumindest im weiteren Sinne unter dem Einfluß Arndts als christlich-deutsche Burschenschaft 1851 gegründet, lehnte zum ersten Mal in der Geschichte der Burschenschaft den Zweikampf als Mittel zur Wiederherstellung der Ehre konsequent ab. An Stelle des Zweikampfs setzte sie das Ehrengericht, wie es schon von Teilen der Urburschenschaften und ihren geistigen Vorreitern gefordert worden war. Als Ausdruck dieses christlich-sittlichen Selbstverständnisses wählte die Germania für sich die Gießener Form des urburschenschaftlichen Wahlspruchs, bei dem „Gott“ das vorgeordnete Prinzip ist. Auf dem gleichen geistigen Fundament wie die Germania erstand 1860 in Bonn ebenfalls eine Germania – die heutige Rheno-Germania – und in

---

<sup>4</sup> Lönnecker, Burschenschaftlerlied (wie Anm. 2), S. 3.

<sup>5</sup> Paul Wentzcke, Geschichte der Deutschen Burschenschaft, Bd. 1: Vor- und Frühzeit bis zu den Karlsbader Beschlüssen, Heidelberg 1919, 2. Aufl. 1965 (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. 6), S. 247.

<sup>6</sup> Lönnecker, Burschenschaftlerlied (wie Anm. 2), S. 3 f.

Leipzig 1861 die Alemannia. Beide Burschenschaften legten sich als Ausdruck ihres christlich-burschenschaftlichen Wesens ebenfalls den Wahlspruch „Gott, Freiheit, Vaterland!“ bei.

Für den 1887 gegründeten und zunächst nur aus den vier Gründungsverbindungen bestehenden Schwarzburgbund bedeutete der Beitritt der Göttinger Germania im Jahre 1893 einen Wendepunkt, da er von nun an in rascher Folge weitere christliche Verbindungen aufnahm und sich bald zu einem Korporationsverband entwickelte.<sup>7</sup> Waren bereits die vier Gründungsverbindungen in unterschiedlichem Ausmaß burschenschaftlich geprägt gewesen,<sup>8</sup> so erfuhr diese Prägung mit der Aufnahme der Germania, die ausdrücklich Burschenschaft war und ist, eine weitere deutliche Stärkung. Dies führte schließlich zur Übernahme des burschenschaftlichen Wahlspruchs „Gott, Freiheit, Vaterland!“ durch den Schwarzburgbund. Der Historiker des Schwarzburgbundes, Prof. Ernst August Gries, schrieb hierzu: „So stehen auch unsere Aktiven nicht für sich allein, sondern eng mit ihnen verbunden wir Alt-Akademiker, alle zusammengeschlossen unter dem altburschenschaftlichen Wahlspruch unserer Göttinger Germania, der uns als Bundeswahlspruch gilt: Gott! Freiheit! Vaterland!“<sup>9</sup>

In der Folgezeit wählten neben den drei bereits genannten Schwarzburgbund-Verbindungen auch die Burschenschaften im Schwarzburgbund Frankenstein Darmstadt und Ebernburg Mainz sowie die österreichische Schwarzburgbund-Verbindung Dürnstein Wien die Maxime „Gott, Freiheit, Vaterland!“ zu ihrem Wahlspruch. Zur 40-Jahr-Feier des Schwarzburgbundes 1927 in Schwarzburg widmeten sich die Festvorträge dem Wahlspruch „Gott, Freiheit, Vaterland!“.<sup>10</sup> Bei der Neufassung der Satzung des „Deutschen Verbandes alter Sber“ (DVSB) im Jahr 1936 ging der Wahlspruch endlich in eine Satzung des Schwarzburgbundes ein: „§1 (Zweck)[:] Der Deutsche Verband alter Sber will die Angehörigen der ehemaligen Verbindungen des Schwarzburgbundes in einem Verbands zusammenfassen und ihren Zusammenhalt untereinander pflegen. Sein Handeln bestimmen die Worte: Gott, Freiheit, Vaterland!“<sup>11</sup> In seinem Schlußwort zur Auflösung des DVSB – der aktive Schwarzburgbund hatte sich bereits 1935 aufgelöst – erinnerte der Bundesführer Wilhelm August Sievers noch einmal an die Bedeutung des Wahlspruchs: „Wir können nicht anders, wir leben für, wir leben in: Gott, Freiheit, Vaterland, diesem

---

<sup>7</sup> Vgl. G. Phillip, Der Schwarzburgbund 1887–1918, in: Klaus-Detlev Pohl (Hg.), Der Schwarzburgbund 1887–1977. Eine Festschrift anlässlich seines 90jährigen Bestehens. Als Handschrift gedruckt, Braunschweig 1977, S. 23.

<sup>8</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden des Wingolfs und der christlichen Burschenschaft in: Hans Waitz, Geschichte des Wingolfsbundes, 2. Aufl. Darmstadt 1904, S. 81–220. Siehe auch: Peter Claus Hartmann, Die katholischen Verbände und der Wingolf im Rahmen der deutschen Geschichte, in: Harm-Hinrich Brandt, Matthias Stickler (Hg.), „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens, Würzburg 1998 (= Historia academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Bd. 36), S. 289–311.

<sup>9</sup> Ernst August Gries, Der Schwarzburgbund, in: Paul Grabein (Hg.), Vivat Academia. 600 Jahre deutsches Hochschulleben, Essen 1931, S. 152–154. Vgl. ders., Schwarzburgbund (S.B.), in: Michael Doeberl u. a. (Hg.), Das akademische Deutschland, Bd. 2: Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger, Berlin 1931, S. 467–470.

<sup>10</sup> Vgl. Wilhelm Michaelis (Hg.), Handbuch des S.B., Leipzig 1928, S. 10.

<sup>11</sup> Zitiert nach Günther W. Zwanzig, Die Göttinger Germania zwischen 1933 und 1950, in: Philisterverein der Germania (Hg.), Geschichte der Burschenschaft Germania in Göttingen. Teil IV: 1901–1982, Göttingen 2001, S. 82–175, hier S. 148.

alten und ewig jungen Ideal. Wir tragen es weiter, wir geben es weiter, weil wir wissen, dass man es einst brauchen wird“.<sup>12</sup>

Bei der Wiedergründung des Schwarzburgbundes 1950 schien der Wahlspruch in Vergessenheit geraten zu sein. Insbesondere im Begriff „Vaterland“ erblickten damals viele Sber eine sinnentleerte Worthölse, die aus einer überkommenen Zeit stammte. Eingang in die neugefaßten Satzungen des Schwarzburgbundes fand der Wahlspruch daher nicht. Erst der Germane Dr. Otto Buchinger rief 1975 in einem Festvortrag mit dem Titel „Gott, Freiheit, Vaterland! Betrachtungen über eine studentische Devise“ anläßlich des vom Schwarzburgbund ausgerichteten 23. Kommerses der Alt-Akademiker-Verbände in Hameln die Erinnerung an die Bedeutung des Wahlspruchs wieder wach. Ihm erschien dies vor allem in Anbetracht der desaströsen Folgen der Studentenunruhen von 1968 nötig, die 1969 zur Suspendierung seiner Germania führten, weil die Aktivitas’ „jegliche Beziehung [...] zur studentischen Gegenwart, zur Vergangenheit (die wir Tradition nennen) und zur Zukunft ihrer Verbindung verloren hatten“.

Schließlich gab sich auch das „Cartell Christlicher Burschenschaften“ im Schwarzburgbund bei seiner Gründung im Jahre 1995 diesen Wahlspruch, um seinen Anspruch zu verdeutlichen, das burschenschaftliche Wesen des Schwarzburgbundes zu stärken. Die griffige Maxime „Gott, Freiheit, Vaterland!“, in der sich in so einzigartiger Weise die Grundpfeiler des Schwarzburgbundes – das Christianum, die Toleranz (denn hierfür ist Freiheit die Grundlage) und die Vaterlandsliebe – manifestieren, wird dadurch auch in Zukunft dem gesamten Schwarzburgbund in Erinnerung gerufen und vor dem Vergessen bewahrt werden.

---

<sup>12</sup> Zitiert nach Zwanzig, Germania (wie Anm. 11), S. 152.